

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

177 (1.8.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst



# Unterhaltung \* Wissen \* Kunst

## Geschichten um die Schwerkraft

### Der Brunnen durch den Erdmittelpunkt

Der Brunnen durch den Erdmittelpunkt ist ein altes Gedanken- spiel der mathematisch interessierten Menschheit. Voltaire und La Fontaine träumten davon; ihr Landsmann Camille Flammarion folgte ihnen darin. Es ist auch wirklich eine Geschichte, die viel Spaß macht.

Man nimmt an, daß man einen solchen Brunnen durch den Erdmittelpunkt absetzen könnte, und zwar von Pol zu Pol. Was nun geschehen, wenn man einen Gegenstand am Nordpol hin- fallen lassen? Die vorläufige Antwort lautet, daß der Stein am Südpol nach einer gewissen Zeit zum Vorschein kommt. Der Gegenstand fällt also durch die Erde hindurch, während der Körper nämlich schon mit einer solchen Geschwindigkeit, daß sie ausreicht, um die entgegenwirkende Schwerkraft auf der einen Seite des Weges zu überwinden. Nehmen wir an, daß der Mann am Südpol nicht aufsteht und den Körper sofort wieder in die Höhe wirft, so fällt der Körper nach einer Stunde Verweilens wieder zurück, wie ein Pendel hin und her schwingt. Eine vollständige Durchdringung hin und zurück würde etwa eineinhalb Stunden dauern.

Stünde der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, noch auf dieser Hochfläche des Südpolarlandes, dann würde der Stein am Nordpol mehr als 10 Kilometer hoch springen. Je höher also der Südpol ist, von dem aus der Stein durch die Erde hindurch- fällt, desto höher kommt er im Norden. Stünde auf dem Südpol ein Eifelturm von 500 Kilometer Höhe, so würde der Stein natür- lich auch am Nordpol 500 Kilometer hoch springen. Die Frage, die sich hier ganz von selbst aufdrängt, lautet: „Wie hoch müßte denn der Südpol sein, damit der Stein am Nordpol nicht mehr zu- rückfällt, sondern bis in die Planetenräume emporsteigt?“ Die Antwort lautet natürlich, daß der Turm dann ebenso hoch sein müßte. Es ist aber interessant, daß hierbei wohl die Entfernungen hüben und drüber ins Unendliche wachsen können, nicht aber die Geschwindigkeit, die der Stein dabei bekommt. Der Südpol kann so hoch sein, wie er nur irgend will; eine größere Schnellig- keit als 11,2 Kilometer in der Sekunde würde der fallende Stein nie erreichen. Denn das ist die Geschwindigkeit, die man die para- bolische nennt, und die genügt, um einen Körper ein für allemal dem Anziehungsbereich der Erde zu entreißen, wenn er diese Ge- schwindigkeit einmal bekommen hat.

Noch etwas Wunderbares würde schon bei einer geringeren Geschwindigkeit eintreten, nämlich schon bei etwa 8 Kilometer in der Sekunde, der sogenannten zirkulären Geschwindigkeit. Stellen wir uns vor, jemand ist so kräftig, von der Spitze eines solchen hohen Südpolsturmes aus einen Stein waagrecht mit 8 Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde zu werfen! Auch dieser Stein ist für die Erde verloren. Er entfernt sich zwar nicht ins Unendliche, kommt aber auch nie zur Erdoberfläche zurück, sondern umkreist die Erde als winziger Mond. Diese Kreisbahn kommt dadurch zustande, daß die Erdanziehung bei dieser Geschwindigkeit nur noch eine sehr bedingte Macht hat. Wohl bringt sie den Stein dazu, in einer Sekunde ungefähr ein paar Meter tiefer zu fallen, aber der Stein ist in dieser Sekunde ja auch 8 Kilometer waagrecht geflogen, und im Verlaufe dieser 8 Kilometer hat sich die Erdoberfläche unter ihm genau so tief nach unten weggerückt, wie er selbst in der Se- kunde gefallen ist. Sie können also zueinander nicht kommen; eine ewige Kreisbahn ist der Erfolg. Und das ist vielleicht noch wun- derbarer als die automatische Untergrundbahn, denn diese Kreis- bahn um die Erde wird man voraussichtlich einmal wirklich zu- stande bringen können. Willy Len.

## Jünge Einsamkeit

Arme, kleine Olga

Von Franz Theodor 3814

Die Aneine ist überrollt. Kellnerinnen und Biermädchen haben nicht genug Hände und Olga ist froh, ein Weibchen auf der Bank hinter dem großen, grünen Kaffeehaus zu bekommen.

Dort am dem Tisch in der Ecke, da sitzen sie immer, die Studenten, und jetzt auch Tanten sitzen auf der Bank immer hinten, der Fremde. Eine Woche erst, und ihr kommt es vor, als wäre es schon so seit einer Ewigkeit. Dabei ist sie selber erst seit kurzem als Biermädchen hier und wird wohl auch nicht mehr lange bleiben, denn irgend etwas treibt sie von einem Ort zum andern, von einer Dienststelle zur andern.

„Weißt du, da bei dem Bagerüst in der Sadengasse, ich komme gleich nach! Ja, tus doch!“ Und sie schaut ihn so sitzend an und er nickt bloß und geht weiter.

Sonderbares Mädel, denkt er, was die ändern immer so erschlän- ten. Und das heut versteht er schon gleich gar nicht. Er bummelt an den vielen Menschen vorbei und muß immerzu an das kleine Bier- mädel denken. Und dann an das andere heute. Als er an ihre Haustüre kommt, ist sie schon da.

„Weißt du, ich hab so Summe, Hans, wir wollen noch wo hin- gehen, ich lad dich ein. Doch, ja!“

„Aber Olga, du weißt doch, ich habe —“

„Nix weiß ich, sei still!“

Olga erzählt plötzlich der Marie einen Witz und sie lachen beide, doch ihnen die Luft wegbleibt, bis die Wirtstochter leidend dreinfährt. Aber heimlich lächeln sie doch noch weiter. Da stolpert der Hans herein, der blaße, junge Fremde, der seit acht Tagen in Raudau macht unter den Saubridern, aber doch immer so traurige Augen hat.

„Armes, kleines, iag, was ist dir denn?“

„So arm und so klein war sie nun freilich nicht neben ihm, aber er lagte es eben so. Und sie schließt und schließt, daß es ihm ganz weh tut.“

„Ach, die alten, jaden Affen, die bleiben immer alle da. Aber wenn dann einmal einer kommt, der so ist wie ich und dems so geht wie mir und den ich richtige Lieb haben könnte, dann geht er gleich wieder weg.“

„Du“, sagt der Hans zur Olga, die dabei steht und mitläuft, „heut mußst du ein bißel mit mir inspielen gehn. Morgen früh fahr ich wieder fort, die Fahrkarte hab' ich schon in der Tasche“, und lachte sie von der Seite an.

„Ja, ja nicht wahr!“

„Aber wenn ich doch sage, auf Ehre, da, ich hab' her!“

„Arme, kleines, iag, was ist dir denn?“

„So arm und so klein war sie nun freilich nicht neben ihm, aber er lagte es eben so. Und sie schließt und schließt, daß es ihm ganz weh tut.“

„Ach, die alten, jaden Affen, die bleiben immer alle da. Aber wenn dann einmal einer kommt, der so ist wie ich und dems so geht wie mir und den ich richtige Lieb haben könnte, dann geht er gleich wieder weg.“

Der große Junge weiß nicht, wie ihm geschieht, aber er hat Sun- ger und Duff, und so schaut er sie nur etwas dümmel an und legt sich nieder. Olga stellt ihm noch ein Bier hin und einen Teller Vunage und will sich halb loslösen über sein dummes Gesicht. Dann kommt noch zwei von den Studenten und es wird viel tolles Zeug geredet und amüßend auf sich getrunken.

„Du“, sagt der Hans zur Olga, die dabei steht und mitläuft, „heut mußst du ein bißel mit mir inspielen gehn. Morgen früh fahr ich wieder fort, die Fahrkarte hab' ich schon in der Tasche“, und lachte sie von der Seite an.

„Ja, ja nicht wahr!“

„Aber wenn ich doch sage, auf Ehre, da, ich hab' her!“

„Du“, sagt der Hans zur Olga, die dabei steht und mitläuft, „heut mußst du ein bißel mit mir inspielen gehn. Morgen früh fahr ich wieder fort, die Fahrkarte hab' ich schon in der Tasche“, und lachte sie von der Seite an.

„Ja, ja nicht wahr!“

„Aber wenn ich doch sage, auf Ehre, da, ich hab' her!“

„Du“, sagt der Hans zur Olga, die dabei steht und mitläuft, „heut mußst du ein bißel mit mir inspielen gehn. Morgen früh fahr ich wieder fort, die Fahrkarte hab' ich schon in der Tasche“, und lachte sie von der Seite an.

„Ja, ja nicht wahr!“

„Aber wenn ich doch sage, auf Ehre, da, ich hab' her!“

„Du“, sagt der Hans zur Olga, die dabei steht und mitläuft, „heut mußst du ein bißel mit mir inspielen gehn. Morgen früh fahr ich wieder fort, die Fahrkarte hab' ich schon in der Tasche“, und lachte sie von der Seite an.

„Ja, ja nicht wahr!“

„Aber wenn ich doch sage, auf Ehre, da, ich hab' her!“

„Du“, sagt der Hans zur Olga, die dabei steht und mitläuft, „heut mußst du ein bißel mit mir inspielen gehn. Morgen früh fahr ich wieder fort, die Fahrkarte hab' ich schon in der Tasche“, und lachte sie von der Seite an.

„Ja, ja nicht wahr!“

„Aber wenn ich doch sage, auf Ehre, da, ich hab' her!“

Die automatische Untergrundbahn

Das bringt uns aber auf eine andere Idee. Wie wäre es, wenn man einen solchen Schacht nicht durch den Erdmittelpunkt legt, sondern damit nur zwei Orte, die auf der Erdoberfläche nicht allzu weit voneinander entfernt liegen, quer durch die Erde hindurch durchdringt? Mit einem solchen Schacht ließe sich eine ganz außerordentliche Einrichtung durchführen, die um die letzte Jahrhundertwende zum ersten Mal von dem Mathematiker A. A. Robinson einmal aus- gearbeitet worden ist, und zwar in dem Roman „Selbstfahrende unter- irdische Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau. Eine Phantasie umhüllt in drei und noch dazu unbedeutenden Kapiteln.“

Robinson sagt, daß man endlich solchen gradlinigen Tunnel zwis- chen den beiden Städten bauen müsse, damit die Menschheit ein- mal Gelegenheit habe, sich wirklich in gerader Linie zu bewegen. Die Eisenbahn sollte immer in Kreisbogen (auf der gekrümmten Erdoberfläche) verlaufen, wie es auch in den verhandenen Tunneln der Fall ist. Zu diesem Zwecke müßte der endlich gradlinigen Gemein- schaft ein Tunnel durch die Erde hindurch durchdringt werden, der die beiden Städte verbindet. Die Mitte dieses gradlinigen Tunnels liegt am Erdmittelpunkt näher als die beiden Enden. Seher Wonen, man kann in den Tunnel hineinschieben, fängt demnach sofort an zu sinken, und rollt mit immer wachsender Geschwindigkeit auf der einen Seite abwärts, — eigentlich nur bis zur Mitte des Tun- nels, aber dort hat er dann wieder eine Geschwindigkeit erlangt, die einer fliegenden Granate gewaltig übertrifft, und es ge- schieht, daß auch die zweite Hälfte der Fahrt zurückgelegt wird. In der Schlußphase würden infolge von Reibung und Luftwiderstand ja auch noch einige Kilometer auf normale Weite mit Schienenfahrern gefahren werden müssen. Das außerdem Reibung, Luftwiderstand und Luftwiderstand eine solche Benützung des Tunnels, wenn er wirklich existierte, verweigern würden, wissen wir hier außer Acht lassen.

Der Wurf ins Unendliche

Das ist ein sehr unmöglicher Wagnisplan eine dritte, die sich so sehr außerhalb aller technischen Erreichbarkeit liegt. Wir wissen nicht, ob der Stein vom Südpol am Nordpol zwei Kilometer oder noch etwas mehr in die Höhe springen würde.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

nichts ins Gesicht, aber hinter ihrem Rücken, da würde das jetzt ansetzen. Sie preßte die Lippen zusammen. Die Nase summelte sich draußen geschäftig umher. So geschäftig, daß sie nicht einmal Zeit hatte, der Büchse ein Dankwort zu sagen. Wozu auch? Das war ja deren Geschäft, deren Pflicht und Schuldigkeit. Und mit so einer, da brauchte man ja keine Umstände zu machen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.

Die Himmelschuhe

Novelle von Louise Schulz-Brück

Courtesy by Heise u. Becker Verlag, Leipzig

(Nachdruck verboten.)

Sie stand und sah auf die Schuhe. Eine lange Zeit. Und dann fiel sie auf den Boden.

Die Schuhe besaß er nicht an die Füße. Möchte er gehen, so müßte er sie tragen, den Weg nach oben mit bloßen Füßen. Möchte er nicht gehen, so müßte er sie tragen, wie sie es hatte tun müssen. Was sollte er denn machen? Die Schuhe waren ihm schon seit Jahren ein Fluch. Und wenn ihn dann der Herrgott fragte, warum er sie nicht abwarf, so antwortete er ihm, daß er sie nicht abwerfen konnte, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen, denn er mußte sie tragen.